

29. März 2016

Duett mit Jesus

Kantorei Lörrach und Philharmonie Breisgau brillierten mit Beethovens "Christus am Ölberge".



Alles andere als haarsträubend: Die Kantorei Lörrach und die Philharmonie Breisgau begeisterten bei der Aufführung in der evangelischen Stadtkirche. Foto: Roswitha Frey

Weil in der Fastenzeit ein Opernverbot galt, schrieb Beethoven als Hauskomponist des "Theaters an der Wien" sein einziges Oratorium: "Christus am Ölberge". Dass dieses selten zu hörende Werk starke opernhafte-dramatische Züge enthält, wurde bei der Aufführung unter Leitung von Stadtkantor Johannes Lang am Karfreitag in der vollbesetzten evangelischen Stadtkirche Lörrach deutlich.

Die Zuhörer erlebten eine spannungsreiche und bewegende Erstaufführung der Kammerfassung von Konrad Lang für Soli, Chor, Streicher, Pauken und Orgel. Der Kantorei Lörrach, einem Solistentrio, der Philharmonie Breisach und dem Organisten Marius Mack gelang unter Langs dynamischem Dirigat eine Darstellung von musikalischer Bildhaftigkeit, packender Dramatik und Anschaulichkeit.

Geschildert wurden Ausschnitte aus dem Passionsgeschehen: das Gebet Jesu im Garten Gethsemane und die Gefangennahme. Schon die Introduction klang tragisch und dunkel. Den wesentlichen Teil des Oratoriums trugen die Solostimmen, allen voran der überragende Karl-Heinz Brandt als Jesus. Diese Tenorpartie im Belcantostil ist ideal

geschaffen für diesen ausgewiesenen Opern-, Oratorien- und Konzertsänger vom Basler Theater. Kraftvoll, mit mühelos tragender Stimme, klar und prägnant in der Textverständlichkeit und plastisch in der Wortdeutlichkeit sang er die Christusworte. Im Eingangsrezitativ und in der Arie "Meine Seele ist erschüttert" brachte Brandt eindringlich die Verlassenheit und Todesangst des Jesus zum Ausdruck. Auch dem Rezitativ "Willkommen, Tod, den ich am Kreuze zum Heil der Menschheit blutend sterbe" und der Bitte "Mein Vater! Oh führ in schnellem Flug der Leiden Stunden an mir vorüber" verlieh Brandt eine in sich ruhende Kraft. Brandts innerlich gefestigte Christus-Darstellung überstrahlte alles mit ihrer intensiven Präsenz und fesselnden Emotionalität.

Den Seraph sang die junge Sopranistin Marlene Esser mitfühlend mit heller Stimme, die im Kirchenraum indes nicht so durchdrang wie die ihrer Mitsolisten. Schön empfindsam gesungen war die Arie des Seraph und dessen Duett mit Jesus. Die Kantorei wurde ihrer teils betrachtenden, teils aufgewühlten Chorrolle vollauf gerecht. Der Chor der Engel wurde mit schönem Glanz, aber auch mit dramatischem Impetus gesungen. Nach dem meditativen Gethsemane-Teil wurde es in den Schilderungen der Gefangennahme dramatischer. Man hörte förmlich, wie sich im nächtlichen Dunkel die Häscher anschleichen. In den Chorstellen "Hier ist er, der Verbannte" und "Auf! Ergreifet den Verräter" erzeugten die Kantoreisänger als Chor der Krieger und die Instrumentalisten bildkräftige Spannung.

Bewundernswert agil im Chorklang meisterten die Chormitglieder diese Gesänge von gesteigerter Dramatik. Aus den Chorreihen traten die Tenöre Korbian Krol, Christian Groß und Sebastian Lau als Jünger hervor. Als Petrus, der sich der Soldatenschar entgegen stellt, überzeugte Mateo Penaloza Cecconi mit kraftvollem Bass in "In meinen Adern wühlen gerechter Zorn und Wut", das in ein Terzett mit Jesus und Seraphim überging. In der Kammerfassung erreicht das Ölberg-Oratorium musikalische Erzählfähigkeit. Die in Kammergröße spielende Philharmonie Breisgau legte einen bewegten Streicherklang vor; Paukist Danlin Felix Shen und Organist Marius Mack agierten sehr akzentuiert. Am Schluss wurden die instrumentalen und vokalen Kräfte in dem feierlichen fugierten Jubelgesang der Engel "Welten singen Dank und Ehre dem erhab'nen Gottessohn" gebündelt.

Vorausgegangen war eine mitreißende Interpretation des Konzerts in g-Moll für Orgel, Streicher und Pauken von Francis Poulenc. Virtuos brillierte Mack im solistischen Orgelpart, die Streicher spielten dynamisch nuanciert in den fließenden Linien und schwungvollen Sätzen, die Paukenschläge kamen rhythmisch präzise. Johannes Lang dirigierte in straffen Tempi, mit viel Sinn für große Melodiebögen, Spannungskraft und Klangdramatik.

Autor: Roswitha Frey